

1962
das
85. Vereinsjahr
der
Sektion Rosenheim
des Deutschen Alpenvereins (DAV) e. V.

1964

(aus dem Oberbayerischen Volksblatt)

14. Januar 1964

Rosenheimer Expedition in den Hindukusch

16 Erstbesteigungen mit 13 Gipfeln in 5000 Meter Höhe — Werner Kaesweber berichtet

Am 1. August 1962 starteten drei Rosenheimer Bergsteiger, Werner Kaesweber, Annemarie Stadler und Benno Sinnesbichler, zu einer Expedition ins Hindukuschgebirge im Nordosten Afghanistans von ihrer Heimatstadt Rosenheim aus. Ziel war das Quellgebiet des Anjumanflusses im zentralen Hindukusch. Die Kosten des Unternehmens wurden ohne wesentliche finanzielle Unterstützung von den Teilnehmern selbst getragen. Hier der Bericht. Die Redaktion.

Turbulente Wochen, ja Monate, gehen unserem Aufbruch voraus. Dann endlich ist es soweit, daß all die Schwierigkeiten überwunden sind und der lang gehegte Plan in die Tat umgesetzt werden kann.

Klein ist unsere Schar, drei Mann... das heißt, ein Mädchen und zwei Mann — hier die Namen: Annemarie Stadler, Benno Sinnesbichler und Werner Kaesweber, alle aus Rosenheim.

1. August 1962. Das große Abenteuer kann beginnen.

Mit einem VW-Bus, Baujahr 1960, Kilometerstand 70 000, mit unserer Mithilfe generalüberholt, treten wir die Reise an. Vollbeladen mit etwa 17 Zentnern Gepäck — wir hatten fast die gesamte Verpflegung für drei Monate dabei — fahren wir aus Rosenheim ab.

Die Anmarschrouten führt durch Österreich, Jugoslawien, Griechenland in die Türkei und weiter durch die glühend heißen Wüstengebiete Persiens und Südafghanistans, wobei zwei Sandstürme überstanden werden müssen. Nach 28 strapazenreichen Tagen, erreichen wir Kabul, die Hauptstadt Afghanistans. Dort laufen wir zehn Tage von einer Behörde zur anderen, bis wir die endgültige Genehmigung haben, in das Hindukuschgebirge gehen zu dürfen.

Am 7. September können wir endlich aufbrechen. Mit unserem VW-Bus, der bisher alles gut überstanden hat, fahren wir nach Norden hinein ins Hindukuschgebirge, den Panshjrfluß aufwärts. Nach abenteuerlicher Fahrt kommen wir nach Chundschu, der letzten Ortschaft, die mit einem fahrbaren Untersatz zu erreichen ist. Die Bevölkerung nimmt uns sehr gastfreundlich auf. Da wir aus Sparsamkeitsgründen keinen Dolmetscher mitnehmen konnten, gestaltete sich die Verständigung etwas schwierig. Doch mit beiderseitigem

guten Willen, mit Zeichensprache und bayerischen Kraftausdrücken klappte es ganz gut.

Es gelingt uns, den Bürgermeister der Ortschaft, Habib Rachman, als Oberträger zu gewinnen. Mit sechs Pferden und weiteren vier Trägern, darunter der Mula-Priester der Gemeinde, brechen wir am nächsten Tag auf.

Nach viertägigem Gewaltmarsch den Panshjrfluß aufwärts, überschreiten wir den 4225 Meter hohen Anjumanpaß und biwakieren jenseits des Passes im Anjumanal. In dieser Nacht war ein ziemlich heftiges Erdbeben, doch blieb es für uns ohne Folgen, abgesehen davon, daß wir bei Nacht unsere Pferde wieder zusammenfangen mußten.

Fräulein Stadler zog mit der Karawane den Anjumanfluß aufwärts, während ich mit Sinnesbichler den Vormittag dieses Tages damit verbrachte, Forellen zu fischen. Petri Heil! Wir haben unvorstellbare Mengen herrlichster Forellen gefangen und wußten schon nicht mehr, wie wir sie transportieren sollten. Wir schleppten uns mit unserer Beute reichlich ab.

Da schickte uns Fräulein Stadler vom Mittagrasplatz Habib Rachman mit einem Pferd herunter und so konnten wir den ganzen Fischseggen mit ins Lager transportieren. Bis wir dann zum Rastplatz kamen, warteten schon herrlich duftende, gebratene Forellen auf uns. Das war ein fröhliches Schmausen und wir mußten Lobeshymnen unserer Träger über uns ergehen lassen. Sie haben wahrscheinlich ihr ganzes Leben noch nicht so reichlich zu essen gehabt.

Nach zwei Tagesmärschen durch unwegsames Gelände, in bisher unerforschtem Gebiet, wurde das obere Kyrjagutal erreicht, wo der Anjumanfluß entspringt. Dort wurde in 4180 Meter Höhe, am unteren Ende des Kaschaugletschers, am 16. September das erste Basislager errichtet.



Blick von alles überragenden Mir Somir.

Der erste Gipfel wird bestiegen



Verfasser Werner Kaesweber und Annemarie Stadler

Schon am nächsten Tag richtet sich der erste Angriff auf die südliche Umrahmung des Kalodak. Über großzügige Granitplatten gelangen wir auf den Südgrat des Eckpfeilers des Kalodak und erreichen nach luftiger Gratkletterei den Gipfel (4850 Meter), den wir seiner kühnen Form wegen Adlerkopf taufte. Von hier aus gelingt uns die Überschreitung des Südzuges des Kalodak über den 4975 Meter hohen Mittelgipfel bis zum 5010 Meter hohen Hauptgipfel. Eine sehr luftige, anstrengende Urgesteinskletterei. Abstieg in die südliche Kalodakscharte und durch diese auf den Kalodakgletscher und zurück zum Lager, das wir erst nach Einbruch der Dunkelheit wieder erreichen.

Es ist schon sehr kalt hier oben. Bereits in der zweiten Nacht sinkt die Temperatur auf minus 20 Grad Celsius. In dieser Nacht besucht uns ein Rudel Wölfe, die sich aber durch einige Schüsse und viel Geschrei verscheuchen lassen.

Der nächste Tag bringt große Aufregung. Der Gebietsgewaltige des Anjuman-tales schickt uns einen Soldaten mit dem Befehl, wir sollten sofort nach Anjuman kommen. Nach vielen lautstarken Debatten sage ich zu, am übernächsten Tag nach Anjuman zu gehen.

Mit einem imposanten Hängegletscher auf seiner Nordseite steht westlich von unserem Lager der Koh i Tschabtera. Er ist unser nächstes Ziel. Wir brechen alle drei sehr früh auf, um durch das Kaschau auf den Südostgrat zu gelangen. Mühsam ist der Aufstieg auf den Gipfel und sehr zeitraubend. Um zwei Uhr stehen wir auf dem Gipfel (5220 Meter). Von hier aus ist der 6060 Meter hohe Mir Somir, den der Nürnberger Biller vor einigen Jahren bezwang und der die ganze Gegend beherrscht, gut zu sehen. Vom Koh i Tschabtera stiegen wir nach Westen ab in eine vergletscherte Einschartung und über Büserschnee und grobes Blockgestein erreichen wir gegen vier Uhr den Westgipfel. Nun wird es höchste Zeit zum Abstieg, denn wir wollen ein kräfteaubendes Biwak vermeiden. Wir queren hinüber zum Südgrat und steigen über diesen ab. Spät nachts kommen wir zum Lager zurück.

Nur ungern verlasse ich am nächsten Tag das Lager, um nach Anjuman zu gehen. Ich ahnte nicht, wie weit das war. In einem Gewaltmarsch mit unserem besten Pferd, erreiche ich bei Einbruch der Dunkelheit die Ansiedlung. Wir waren beide total erledigt — das Pferd und ich.

Es handelte sich um eine reine Freundschaftsgeste, um eine Einladung des gewaltigen Abdul Vagil, eines prächtigen Mannes. Mit mehreren Würdenträgern wartete er schon einige Tage auf unseren Besuch und war sehr enttäuscht, daß ich nur allein kam. Wir saßen bis weit nach Mitternacht in seiner Behausung beisammen und hielten, auf prächtigen Orientteppichen sitzend und Wasserpfeife rauchend, ein echt orientalisches Palaver. Dazu wurden fortgesetzt alle möglichen Landesgerichte serviert. Die Unterhaltung war ein Riesenspaß, denn keiner verstand vom anderen ein Wort. Wir haben alle sehr viel gelacht an diesem Abend, denn es kamen

die unmöglichsten Mißverständnisse zustande.

Am nächsten Tag schieden wir in aller Freundschaft voneinander und ich mußte ihm versprechen, daß wir nach unserer Bergtätigkeit alle zu ihm kommen und einige Tage seine Gäste sein würden.

Als ich wieder ins Lager kam, war ich total erledigt, auch wurde das Wetter zweifelhaft und es fiel Schnee.

Während ich in Sachen Völkerverständigung unterwegs war, war man im Lager nicht untätig. Bei meiner Rückkehr berichtete man mir, daß inzwischen im Kalodak Hauptkamm zwei Gipfel mit 5030 Meter und 5070 Meter bestiegen wurden und daß man am Koh i Kalodak (geschätzte Höhe 5180 Meter) kurz unter dem Gipfel wegen Schneesturm und großer Schwierigkeit aufgeben mußte.

In der Folge wurden noch erstiegen im Kalodak Nordkamm zwei Gipfel mit 5060 Meter und 4950 Meter in luftiger Felsarbeit und im Tschabtera Westzug zwei Gipfel mit 5170 Meter und 5060 Meter. Über seine eisbewehrte Nordflanke wurde der Koh i Kaschau 5010 Meter bezwungen und von ihm aus ein weiterer Gipfel südlich davor mit 5060 Meter.

Aufbruch zum Katatara

Dann wurde das Lager im Kyrjagu abgebrochen und nach einem anstrengenden Tagesmarsch, im Katataratal in 4220 Meter Höhe das zweite Basislager errichtet. Von hier aus wurden im Katatara Nordzug zwei Gipfel 5050 Meter und 5100 Meter erstiegen und in der Katatara Hauptgruppe ein Berg mit 5170 Meter.

In der folgenden Nacht beginnt es zu schneien. Der Winter ist gekommen. Fünf Wochen früher als sonst. Zwei Tage sitzen wir im Lager und frieren. Etwa ein halber Meter Neuschnee.

Am darauffolgenden Morgen herrliches Wetter... Trotz des Neuschnees beschließen wir, noch den 4400 Meter (geschätzte Höhe) hohen Koh i Katatara zu besteigen. Mit Sinnesbichler mache ich mich auf den Weg, während Fräulein Stadler im Alleingang versuchen will, den etwa 5000 Meter hohen westlichen Eckpfeiler des Katatara zu besteigen. Der Anstieg ist durch den Neuschnee sehr müsam. Gegen elf Uhr vormittags beginnt es schlagartig erneut zu schneien und zwar in einer Heftigkeit, daß an ein Weiterkommen nicht mehr zu denken ist. In Höhe von etwas über 5000 Meter müssen wir aufgeben. Auch Fräulein Stadler mußte kurz unter dem Gipfel umkehren.

Fast gemeinsam erreichen wir nach drei Uhr nachmittags das Lager und entschließen uns schweren Herzens, noch am selben Tag das Lager abzubauen und tiefere Tallagen aufzusuchen, um der nun akut werdenden Lawinengefahr auszuweichen.

In einem Gewaltmarsch bis Mitternacht, unter großen Anstrengungen und bei Schneesturm kamen wir aus dem Kyrjagu in den Talkessel unterhalb des Anjumanpasses. Eine halbe Stunde nach unserer

Ankunft dort, donnerten im Kyrjagu die ersten Lawinen. Nun erst wird unseren Trägern die Unerbittlichkeit klar, mit der wir sie aus dem Tal gehetzt haben. Es war keine Minute zu früh.

Zwei Tage brauchen wir, bis wir uns wieder einigermaßen erholt haben. Nachdem ich Habib Rachman mit einer Entschuldigung nach Anjuman geschickt hatte, kam Abdul Vagil höchstpersönlich zu uns, um uns über den Anjumanpaß das Geleit zu geben. Er ging zu Fuß, und unsere Mirl saß auf seinem stolzen Pferd und er führte es. Auch Muselmänner sind Kavaliere!

An der Schneegrenze verabschiedet er sich von uns und wir blicken ein letztesmal hinein in unser Kyrjagatal.

Wir ziehen wieder über den Anjumanpaß und wieder geraten wir in einen heftigen Schneesturm.

Nach dreitägigem Marsch, vom ersten Morgengrauen bis spät in die Nacht, erreichen wir Chundschu, unseren Ausgangspunkt, wo uns die Bevölkerung wieder einen herzlichen Empfang bereitet.

Am 5. Oktober treffen wir wieder in Kabul ein.

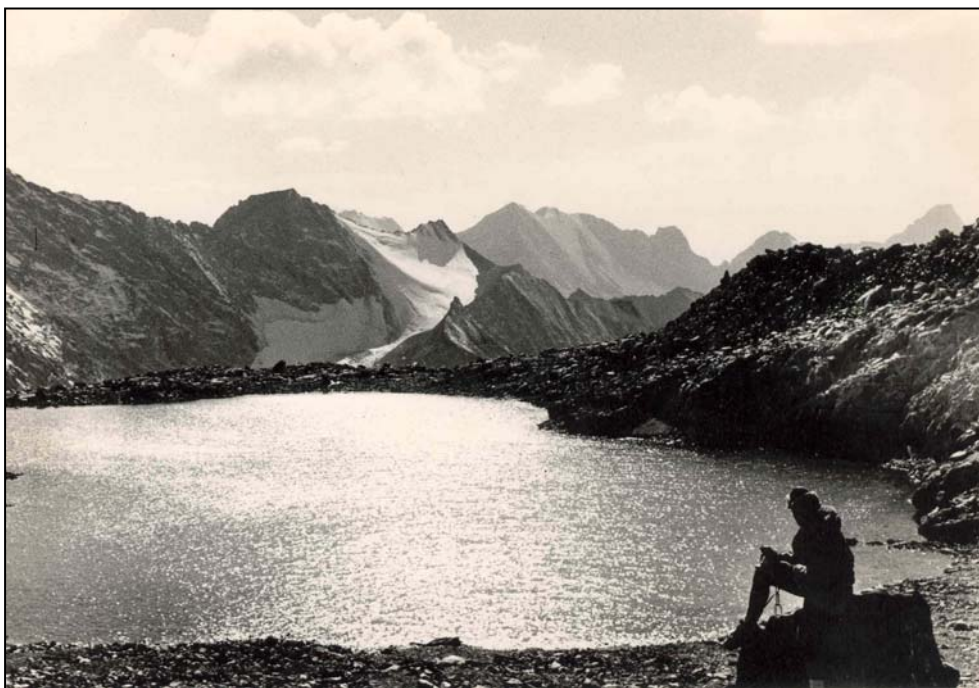
Schon nach 17 Tagen gelingt es uns, die Ausreisepapiere zu bekommen! Die Rückreise nach Deutschland erfolgt auf dem Luftweg von Kabul aus, über Taschkent — Moskau — Kiew — Wien. Von dort zurück in die Heimatstadt Rosenheim.

Die Bilanz der Hindukusch-Kundfahrt 1962:

Im Quellgebiet des Anjumanflusses, im Kyrjagatal und seinen Nebentälern wurden insgesamt 16 Erstbesteigungen durchgeführt, davon waren 13 Gipfel über 5000 Meter hoch.



Büßerschnee im Hindukusch



Am obersten See des Katatara-Tales, Blick nach Süden

xx. Oktober 1962

Das Wettrennen in den Hindukusch

Vortrag im Kulturverein Raubling-Redenfelden — Rückkehr der Rosenheimer

Im Kulturverein Redenfelden-Raubling fand ein Vortrag von Dietrich Hasse von der DAV-Sektion Berlin statt, der über die Hindukusch-Kundfahrt 1960 berichtete, wobei er auf die bergsteigerischen Unternehmungen, kulturgeographischen, geologischen und völkerkundlichen Beobachtungen der Expedition zu sprechen kam. Im Augenblick finde ein „Rennen“ auf die Hindukusch-Gipfel statt, sagte der Redner. Unter anderem habe auch eine Rosenheimer Gruppe vor kurzem eine Kundfahrt in das Gebiet unternommen. Das große Interesse werde sicher durch die noch weißen Flecke in diesem zentralasiatischen Gebiet gefördert.

Teilnehmer an der Kundfahrt 1960 waren neben dem Vortragenden noch Siegfert Heine, Wolfgang von Hausemann und Hannes Winkler. Die Gruppe reiste von Istanbul in einem VW-Kombi durch die Türkei, den Iran und schließlich nach Afghanistan. Diesem Land, seinen Menschen, seiner frühen Kultur und den Gründen seiner Unerschlossenheit widmete der Vortragende einen Großteil seiner Ausführungen. Den Schwerpunkt legte er jedoch auf den Bericht von der Ersteigung des Kuiban-Dacor und weiterer sieben Gipfel. Die vorhandenen Karten des Gebiets erwiesen sich als völlig unzureichend. Die Höhe der höchsten Gipfel dieses Gebirges wurde bis jetzt mit etwa 4000 Meter angegeben, während sie in Wirklichkeit über

6500 Meter beträgt. Auch der Verlauf verschiedener Flüsse und Täler ergab wesentliche Abweichungen von den Angaben der Karten. „Es gibt also noch sehr viel zu tun in diesem Teil unserer Erde“, stellte Hasse fest. Der Vortrag, mit schönen Aufnahmen reich bebildert, hatte allgemeinbildende Tendenz. Man verzieht am Schluß auch gern das mehrmalige Abschweifen in entbehrliche Einzelheiten und spendete herzlichen Beifall.

Wieder in Kabul

Die Rosenheimer Hindukusch-Expedition ist am 5. Oktober nach vier strapazenreichen Wochen wieder in Kabul eingetroffen.

Nach zwei Autoreisetagen in das Panschirtal und von dort aus mit sechs Tragpferden hatte sie nach weiteren sechs Tagen ihr Arbeitsgebiet im Quellgebiet des Anjumanflusses erreicht. Die Expedition habe in diesem Gebiet insgesamt 16 Berggipfel erstmals bestiegen, davon waren dreizehn Gipfel über 5000 Meter. Vorzeitiger Wintereinbruch — etwa vier Wochen früher als sonst üblich — hat sie um weitere Erfolge gebracht und erschwerte und verzögerte den Rückmarsch erheblich.

Die Mannschaft ist gesund und guter Dinge. Sie hofft, die Behördenschwierigkeiten für die Ausreise bald zu überwinden und versucht, so bald als möglich nach Hause zu kommen.

Hindukusch-Expedition 1962

Am 1. August 1962 starteten drei Rosenheimer Bergsteiger, Werner Kaesweber, Annemarie Stadler und Benno Sinnesbichler zu einer Expedition ins Hindukuschgebirge im Nordosten Afghanistans, von ihrer Heimatstadt Rosenheim aus. Ziel war das Quellgebiet des Anjumanflusses im zentralen Hindukusch.

Die Anmarschroute führte mit einem VW Bus durch Österreich, Jugoslawien, Griechenland in die Türkei und weiter durch die glühend heißen Wüstengebiete Persiens und Südafghanistans, wobei zwei Sandstürme überstanden werden mußten. Nach 28 strapazenreichen Tagen wurde Kabul, die Hauptstadt Afghanistans erreicht.

Nach 10 tägigem Zwangsaufenthalt in der Hauptstadt, konnte die Reise ins Hindukuschgebirge fortgesetzt werden. Mit dem VW Bus ging es zunächst noch 2 Tage in das wilde Panshjrtal bis Chundschu, der letzten Ortschaft, die mit einem Fahrzeug zu erreichen ist. Dort wurde das Expeditionsgepäck auf Pferde verladen. Nach viertägigem Gewaltmarsch durch das obere Panshjrtal, wurde der 4225 m hohe Anjumanpass erreicht und überschritten. Nach 2 weiteren Tagesmärschen durch unwegsames Gelände den Anjumanfluß aufwärts, in bisher unerforschtes Gebiet, wurde das obere Kyrjagutal erreicht, wo der Anjumanfluß entspringt. Dort wurde in 4180 m Höhe, am unteren Ende des Kaschaugletschers, am 16. September das 1. Basislager errichtet.

Am 17. September erfolgte der 1. Erkundungsvorstoß auf die Südkette des Kalodak. In luftiger Gratklettern wurde dieser Gebirgszug überwunden, (fast durchwegs Schwierigkeitsgrad 111 - 1V), wobei der Adlerkopf 4850 m, der Kalodak-Südzug Mittelgipfel 4975 m und der Hauptgipfel 5010 m erstmals erstiegen wurden. Der nächste Angriff richtete sich auf den 5220 m hohen Koh i Tschabtera Hauptgipfel und den mit diesem durch einen schweren Eisgrat verbundenen Westgipfel 5200 m.

In der Folge wurden erstiegen, im Kalodak Hauptkamm zwei Gipfel mit 5030 und 5070 m, im Kalodak Nordkamm zwei Gipfel mit 5060 und 4950 m in luftiger Felsarbeit und im Tschabtera Westzug zwei Gipfel mit 5170 und 5060 m. Über seine eisbewehrte Nordflanke wurde der Koh i Kaschau 5010 m bezwungen und von ihm aus ein weiterer Gipfel südlich davon mit 5060 m.

Dann wurde das Lager im Kyrjagu abgebrochen und nach einem anstrengenden Tagesmarsch, im Katataratal in 4220 m Höhe das 2. Basislager errichtet. Von hier aus wurden im Katatara Nordzug zwei Gipfel mit 5050 und 5100 m erstiegen und in der Katatara Hauptgruppe ein Berg mit 5170 m.

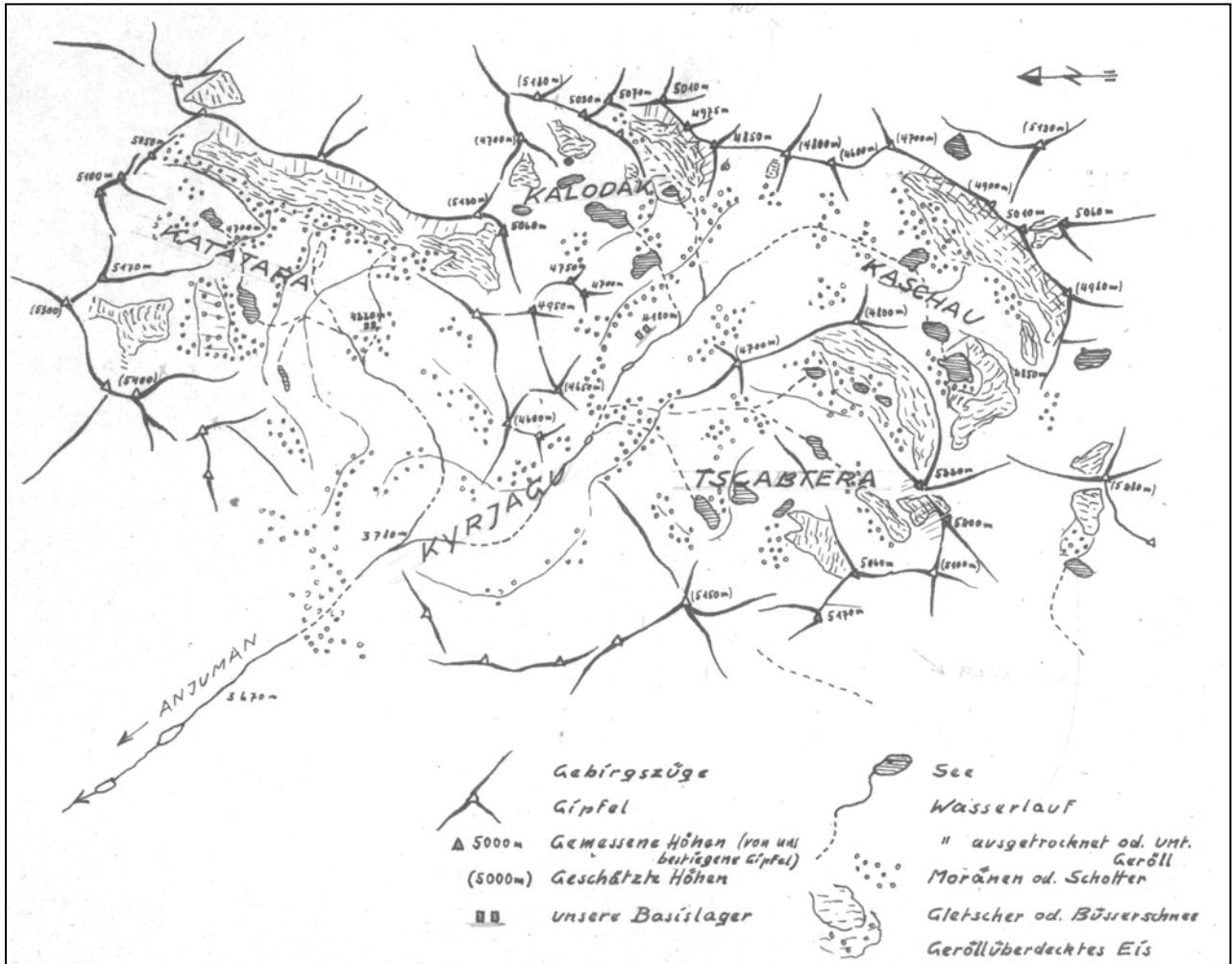
Nach einem Wettersturz, der viel Schnee brachte und zwei sehr kalten Nächten, richtete sich der nächste Angriff trotz Neuschnee auf den etwa 5400 m hohen Koh i Katatara, den Hauptberg dieses Tales. - Nachdem bereits eine Höhe von über 5000 m erreicht war, zwang ein neuer Wettersturz zur Umkehr. Der Winter war gekommen, etwa 4 Wochen früher als normal. Der Rückzug vom 2. Lager gestaltete sich äußerst schwierig unter den nun herrschenden Witterungsverhältnissen und unter ständiger Lawinenbedrohung. Außerdem bereitete die Durchquerung der nun wasserreichen, reißenden Gebirgsflüsse erhebliche Schwierigkeiten, wobei zweimal Lasttiere stürzten. Der Rückweg führte wieder über den Anjumanpaß und durch das Panshjrtal bis zum Ausgangspunkt. Von dort mit dem VW Bus wieder zurück in die Hauptstadt Kabul.

Die Bilanz der Hindukusch-Kundfahrt 1962 :

Im Quellgebiet des Anjumanflusses, im Kyrjagutal und seinen Nebentälern wurden insgesamt 16 Erstbesteigungen durchgeführt, davon waren 13 Gipfel über 5000 m hoch. Die bestiegenen Berge wurden von den Teilnehmern nach den jeweiligen Talabschnitten benannt. Die Namen der Talabschnitte stammen von den eingeborenen Trägern. Neben der rein bergsteigerischen Tätigkeit wurde das Gebiet soweit als möglich kartographisch erfaßt, wobei die neuen geographischen Erkenntnisse internationale Anerkennung fanden. Außerdem brachte die zoologische Erfassung der herbstlichen Fauna besonders auf insektologischem Gebiet interessante Ergebnisse. Das mitgebrachte Material befindet sich zur Auswertung in der Bay. zoologischen Staatssammlung.

Die Rückreise nach Deutschland erfolgte auf dem Luftweg von Kabul aus über Taschkent - Moskau - Kiew - Wien. Von dort zurück in die Heimatstadt Rosenheim.

Zum Schluß sei noch erwähnt, daß die Kosten des Unternehmens ohne wesentliche finanzielle Unterstützung von den Teilnehmern selbst getragen wurden.



1963

(aus der Bergkamerad)

20. Februar 1962

Erkundung im Anjuman-Quellgebiet

Die „Rosenheimer Hindukusch-Kundfahrt“ (W. Kaesweber, B. Sinnesbichler, Annemarie Stadler) stößt ins Quellgebiet des Anjuman-Flusses vor, ebenfalls bergsteigerisches Neuland. Auch die Rosenheimer wollen einen Gipfel ersteigen, der auf der oben erwähnten Karte verzeichnet ist. Er weist die Höhe 5953 m auf und liegt im Talschluß des Ramgul-Tales. Man hat mit einem Übergang aus dem Anjuman-Tal ins Ramgul-Tal gerechnet. Es gibt aber keinen, der für Lastpferde oder Träger begehbar wäre. – Doch trotz Behinderung durch ungünstige Witterung gelingt es den Rosenheimern im Kyriagu-Tal, wie das Quellgebiet des Anjuman auch genannt wird, 18 Gipfel, darunter 13 Fünftausender, zu ersteigen. Allerhand Leistung für eine kleine Mannschaft, die sich die Fahrt zu gutem Teil mit eigenen Mitteln finanzieren mußte.

1 9 6 2

An den

Verwaltungsausschuss des
Deutschen Alpenvereins

M ü n c h e n 22

Praterinsel 5.

B e r i c h t .

1. August 1962. Endlich ist es soweit. Die Vorbereitungen sind abgeschlossen und wir können aufbrechen. Es machte viel Arbeit, bis wir unsere Klamotten alle zusammen hatten und der damit verbundene Papierkram erledigt war und von der Afghanischen Botschaft die Einreisevisas erteilt wurden.

Mit einem VW-Bus, Baujahr 1960, Kilometerstand 70 000, mit unserer Mithilfe generalüberholt, treten wir die Reise an. Vollbeladen mit etwa 17 Zentnern Gepäck- wir hatten fast die gesamte Verpflegung für 3 Monate dabei- fuhren wir aus Rosenheim ab.

Am 1. Tag unserer Reise kamen wir dann leider nur bis Salzburg. Dort wurden wir am Zoll festgehalten, trotzdem der ganze Wageninhalt, bis zur letzten Schraube, listenmäßig erfasst war. Wir wurden nicht abgefertigt und mussten die ganze Nacht an der Grenze stehen bleiben, bis am anderen Morgen der österreichische Zollamtmann eintraf. Dann war die Abfertigung eine Sache von 5 Minuten.

Die Reise führte durch Jugoslawien, Griechenland, Türkei, Persien nach Afghanistan.

Nach 28 Tagen anstrengender Fahrt erreichten wir Kabul, die Hauptstadt Afghanistans. Gottseidank hatten wir auf dieser Fahrt mit unserem Fahrzeug keine nennenswerten Schwierigkeiten. Abgesehen von kleineren Reparaturen (Stoßdämpfer, Zündspule, Unterbrecherkontakt) brachten wir unseren Wagen gut über die Strecke.

In Kabul brauchten wir dann 10 Tage, bis wir unsere Papiere zum Aufbruch in den Hindukusch beisammen hatten. Am 7. Septemb. brachen wir von Kabul auf und fuhren nach Gulbahar, wo wir bei dem deutschen Architekten Leo Müller zu Gast waren.

Am nächsten Tag setzten wir unsere Reise in das Panschirtal fort, erreichten gegen Mittag Rochan, die Hauptansiedlung im Panschir und stellten uns beim dortigen Gouverneur vor. Der war sehr gastfreundlich und hat uns gleich zum Essen eingeladen. Außerdem sollten wir noch einige Tage bei ihm zu Gast bleiben.

Nur mit Mühe gelang es uns, ohne unhöflich zu sein, uns dort wieder abzusetzen, ausgerüstet mit Empfehlungsschreiben und mit einem Soldaten, den wir zu unserem Schutz mitbekamen. Außerdem mussten wir das Versprechen geben, bei unserer Rückkehr aus dem Gebirge wieder bei ihm zu Gast zu sein.

Am Abend erreichten wir Chundschu, die vorletzte Ortschaft im Panschirtal, die mit einem Fahrzeug zu erreichen ist. Dort wurden wir von der Bevölkerung sehr herzlich empfangen und bewirtet.

Da wir keinen Dolmetscher mithatten, gestaltete sich die Verständigung etwas schwierig. Die Dolmetscher in Kabul, die für ein derartiges Unternehmen in Frage kommen, stellen sehr hohe Entlohnungsforderungen, sodass es für unser finanzschwaches Unternehmen nicht tragbar war, einen zu engagieren. Wir haben den Umstand, dass wir keinen Dolmetscher hatten, nie bereut, denn es klappte auch so großartig.

In Chundschu organisierte Habib Rachman, den wir als Oberträger engagierten, alles für den Aufbruch. Habib Rachman, der schon mit Biller am Mir Samir war und der auch die Bamberger Expedition begleitete, ist ein hervorragender Mann und dürfte einer der besten und zuverlässigsten Führer im Hindukusch sein.

Am 9. September sind wir von Chundschu aufgebrochen mit 5 Tragpferden, 1 Reitpferd, Habib Rachman und weiteren 4 Treibern, alles großartige Burschen, der jüngste erst 13 Jahre alt.

Nach 4 Tagen überschritten wir den Anjumanpaß und biwakierten jenseits des Paßes im Anjumental. In dieser Nacht war ein ziemlich heftiges Erdbeben, jedoch blieb es für uns ohne Folgen abgesehen davon, daß wir bei Nacht unsere Pferde wieder zusammenfangen mußten. Außer diesem Beben haben wir in der kurzen Zeit unseres Aufenthaltes im Gebirge noch weitere 5 leichtere Beben registriert.

Am nächsten Tag entließ ich unseren Soldaten, da das Gebiet des Anjumanflusses nicht mehr zum Einflußbereich des Gouverneurs vom Panschirtal gehört und er für uns jetzt nur noch eine Belastung darstellte, da er weder Nahrungsmittel bei sich hatte, noch eine entsprechende Ausrüstung für den Aufenthalt im Gebirge.

Fräulein Stadler zog mit der Karawane den Anjumanfluß aufwärts, während ich mit Sinnesbichler den Vormittag dieses Tages damit verbrachte, Forellen zu fischen. Petri Heil! Wir haben unvorstellbare Mengen herrlichster Forellen gefangen und wußten schon nicht mehr, wie wir sie transportieren sollten. Wir schleppeten uns mit unserer Beute reichlich ab.

Da schickte uns Fräulein Stadler vom Mittagsrastplatz Habib Rachman mit einem leeren Pferd herunter und so konnten wir den ganzen Fischsegen mit ins Lager transportieren. Bis wir dann zum Rastplatz kamen, warteten schon herrlich duftende, gebratene Forellen auf uns. Das war ein fröhliches Schmausen und wir muß-

ten Lobeshymnen unserer Träger über uns ergehen lassen. Sie haben wahrscheinlich ihr ganzes Leben noch nicht so reichlich zu essen gehabt.

Die Mehrzahl der Fische wurde jedoch eingesalzen und als willkommene Abwechslung des Speisezettels mit ins Lager genommen und stellte für die Träger für die nächsten Tage die Hauptnahrung dar.

Am Abend erreichten wir das mittlere Kyrjagu und am nächsten Tag dann das obere Kyrjagu, wo wir in 4180 m Höhe unser 1. Lager errichteten.

Dort entließen wir dann unsere Chundschuträger. Nur Habib Fachman blieb mit 2 Pferden bei uns. Zu dieser Maßnahme waren wir aus Sparsamkeitsgründen gezwungen.

Unser Plan war, abgesehen von der Besteigung einiger Berge im Kyrjagutal (Quellgebiet des Anjumanflusses) einen Übergang zu finden in das oberste Ramgulgebiet, wo in der Karte ein Punkt 5953 m angegeben ist.

Leider war es uns nicht möglich, dieses Ziel zu erreichen, trotzdem es greifbar nahe lag. Der Punkt 5953 m ist ein herrlicher, formschöner Berg und nachdem die 6000er im Hindukusch nun alle gemacht sind, wahrscheinlich der nächsthöchste.

Wir untersuchten alle Einschartungen nach einer Übergangsmöglichkeit. Von unserem 2. Lager im Katatara trennte uns nur ein kurzes Längstal von unserem Ziel, doch von den tiefsten Einschartungen aus fallen die Flanken nach Osten und Norden noch gut 1000 m tief sbhroff ab, zum Teil in Eisrinnen. Unter den gegebenen Umständen mit den Lasten und den landesüblichen Trägern nicht zu bewältigen.

Doch nun wieder der Reihe nach.

Am 14. September errichteten wir unser 1. Lager im obersten Kyrjagu in Höhe von 4180 m. Durch die Hochlage unseres Basislagers ist es uns möglich, von hier aus die umliegenden Gipfel ohne Biwaks zu besteigen.

Der erste Angriff richtete sich am 15. Sept. auf die südliche Umrahmung des Kalodak. Über großzügige Granitplatten gelangten wir auf den Südgrat des Eckpfeilers des Kalodak und erreichten nach luftiger Gratkletterei den Gipfel (4850 m), den wir seiner kühnen Form wegen Adlerkopf taufte. Von hier aus gelang uns die Überschreitung des Süduges des Kalodak über den 4975 m hohen Mittelgipfel bis zum Punkt 5010 m. Eine sehr luftige, anstrengende Urgesteinskletterei mit Schwierigkeitsgrad III - IV. Abstieg in die südliche Kalodakscharte und durch diese auf den Kalodakgletscher und zurück zum Lager, das wir erst nach Einbruch der Dunkelheit wieder erreichten.

Der nächste Tag bringt große Aufregung. Der Gebietsgewaltige des Anjumanntales schickt uns einen Soldaten mit dem Befehl, dass wir sofort nach Anjuman kommen müssen. Nach vielen lautstarken Debatten sage ich zu, daß ich am übernächsten Tag nach Anjuman gehe.

Am 17. Sept. besteigen wir den sehr wuchtig aussehenden Koh i Tschabtara. Abstieg erfolgt durch das Kaschau auf den Südostgrat und auf diesem sehr mühsam zum Gipfel (5220 m). Von dort hinab in eine vergletscherte Einschartung und auf den 5200 m hohen Westgipfel. Abstieg vom Hauptgipfel über den Süd-

Westgrat. Wieder wird es Nacht, bis wir das Lager erreichen.

Nur ungern verlasse ich am 18. Sept. das Lager, um nach Anjuman zu gehen, verliere ich dadurch doch 2 wichtige Tage im Gebirge. In einem Gewaltmarsch erreiche ich mit 1 Pferd bei Einbruch der Dunkelheit die Ortschaft. Es handelte sich um eine Freundschaftsgeste des Allgewaltigen Abdul Vagil, der sehr enttäuscht war, daß ich allein kam. Großer Empfang in seinem Wohnsitz. Mußte versprechen, daß wir nach Beendigung unserer Tätigkeit im Gebirge einige Tage seine Gastfreundschaft in Anspruch nehmen.

Am 19. Sept. erreichte ich mit 2 Anjumanträgern und einem weiteren Pferd bei Einbruch der Dunkelheit völlig abgekämpft wieder das Lager.

Wir entließen die Chundschu-Träger. Nur Habib Rachman blieb mit 2 Pferden bei uns, sodaß wir nun mit den beiden Anjumanleuten noch 3 Träger und 3 Pferde im Lager hatten.

Während meiner Abwesenheit war man im Lager nicht untätig. Es wurden im Kalodak-Hauptzug zwei Gipfel mit 5030 m und 5070 m bestiegen und im Nordkamm zwei Gipfel mit 4950 m und 5060 m. Am 5180 m (geschätzte Höhe) hohen Koh i Kalodak mußte wegen schlechten Wetters und zu großer Schwierigkeit kurz unter dem Gipfel aufgegeben werden.

Am 21. Sept. gelingt Sinnesbichler im Alleingang in der westlichen Tschäbtaragruppe die Besteigung von 2 markanten Bergen in Höhe von 5060 m u. 5170 m. Fr. Stadler und ich gehen den eisbewehrten Koh i Kaschau an. Harte Arbeit durch mannhohen BÜßerschnee. Nach Überwindung der Randkluft Blankeisschild. Erreichen auf dem vereisten luftigen Westgrat den Gipfel (5010m). Von dort gelingt uns über einen BÜßerschneeegrat in mühsamem Aufstieg die Besteigung eines weiteren Gipfels (5060 m), dessen Südgrat sich weit ins Rangultal vorschiebt. Spät in der Nacht erreichen wir wieder das Lager.

Am nächsten Tag wird eingepackt und am 23. September ziehen wir in das Katataratal um. Errichten dort unser 2. Basislager in Höhe von 4220 m.

24. September. Wir untersuchen die letzten Möglichkeiten, um ins nächste Tal zu gelangen, im oberen Katatara. Doch die Hoffnungen zerschlagen sich. Sinnesbichler besteigt auf luftigem Grat einen Gipfel mit 5050 m Höhe zwischen den beiden Katatarascharten im Nordkamm des Katatara, während ich über den Südgrat und den östlichen Vorgipfel einen Berg mit 5100 m besteige. In der westlich davon gelegenen Einschartung treffen wir wieder zusammen, um gemeinsam den östlichen Gipfel der Katatara-Hauptgruppe (5170 m) zu besteigen.

Nun bleibt uns nur noch die Besteigung der beiden höchsten Gipfel des Katatara. Doch auch hier erleben wir eine Enttäuschung.

In der folgenden Nacht beginnt es zu schneien. Der Winter ist gekommen. 5 Wochen früher als sonst. Zwei Tage sitzen wir im Lager und frieren. Etwa 1/2 m Neuschnee.

Am 27. Sept. morgens herrliches Wetter. Trotz des Neuschnees beschließen wir, noch den 5400 m (geschätzte Höhe)

hohen Koh i Katatara zu besteigen. Mit Sinnesbichler mache ich mich auf den Weg, während Frl. Stadler im Alleingang versuchen will, den etwa 5000 m hohen westlichen Eckpfeiler des Katatara zu besteigen. Der Anstieg ist durch den Neuschnee sehr mühsam. Gegen 11 Uhr vormittags beginnt es schlagartig erneut zu schneien und zwar in einer Heftigkeit, dass an ein Weiterkommen nicht mehr zu denken ist. In Höhe von etwas über 5000 m müssen wir aufgeben. Auch Frl. Stadler mußte kurz unter dem Gipfel umkehren.

Fast gemeinsam erreichten wir nach 3 Uhr nachmittags das Lager und entschlossen uns schweren Herzens, noch am selben Tag das Lager abzubauen und tiefere Tallagen aufzusuchen, um der nun akut werdenden Lawinengefahr auszuweichen.

In einem Gewaltmarsch bis Mitternacht, unter großen Anstrengungen und bei Schneesturm kamen wir aus dem Kyrjagu in den Talkessel unterhalb des Anjumanpasses. Eine halbe Stunde nach unserer Ankunft dort donnerten im Kyrjagu die ersten Lawinen.

Wir brauchten zwei Tage, um uns wieder zu erholen. Wir schickten Habib Rachman nach Anjuman, um dem gewaltigen Abdul Vagil auszurichten, dass wir seine Gastfreundschaft unter den gegebenen Umständen nicht mehr in Anspruch nehmen könnten, da wir bei weiterer Versäumnis sonst über den 4225 m hohen Anjumanpaß in Schwierigkeiten geraten würden.

Abdul Vagil kam zu uns herauf und gab uns über den Anjumanpaß bis zur Schneegrenze das Geleit. Große Verabschiedung - ein guter Mann!

Nach dreitägigem Gewaltmarsch erreichen wir wieder Chundschu, unseren Ausgangspunkt. Anschließend sind wir in Rochan beim Gouverneur des Panschirtales zwei Tage zu Gast.

Am 5. Oktober trafen wir wieder in Kabul ein.

Die Bilanz unserer Hindukuskundfahrt:
Im Quellgebiet des Anjumanflusses wurden 16 Berge erstmals erstiegen, davon 13 über 5000 m.

Nach 17 sehr anstrengenden " Behördenkampftagen " (bedingt durch Autoverkauf) bekamen wir endlich das Ausreisevisum. Die Rückreise erfolgte auf dem Luftweg über Taschkent und Moskau nach Wien und von dort per Bahn nach Rosenheim.

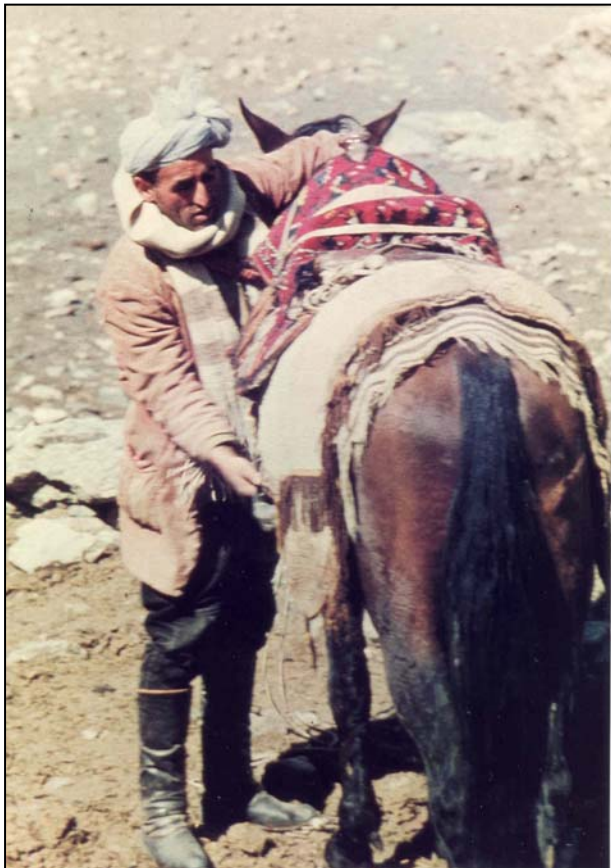
Berg Heil



Koh i Tschabtera von Norden



Werner Käsweber



Abdul Vagil



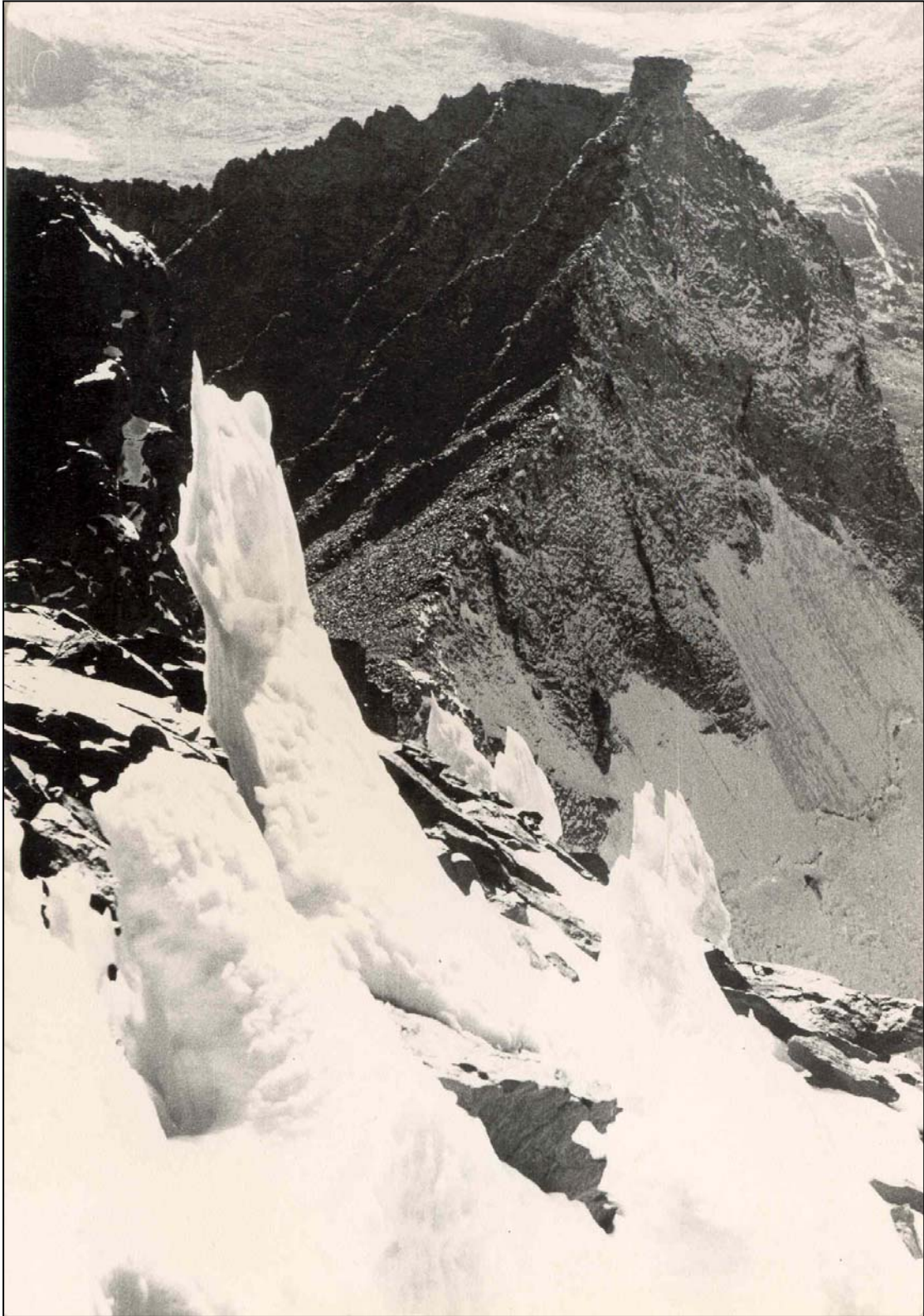
Annemarie Stadler mit Schreibmaschine



Koh i Tschabtera Haupt- und Westgipfel 5220 m bzw. 5200 m



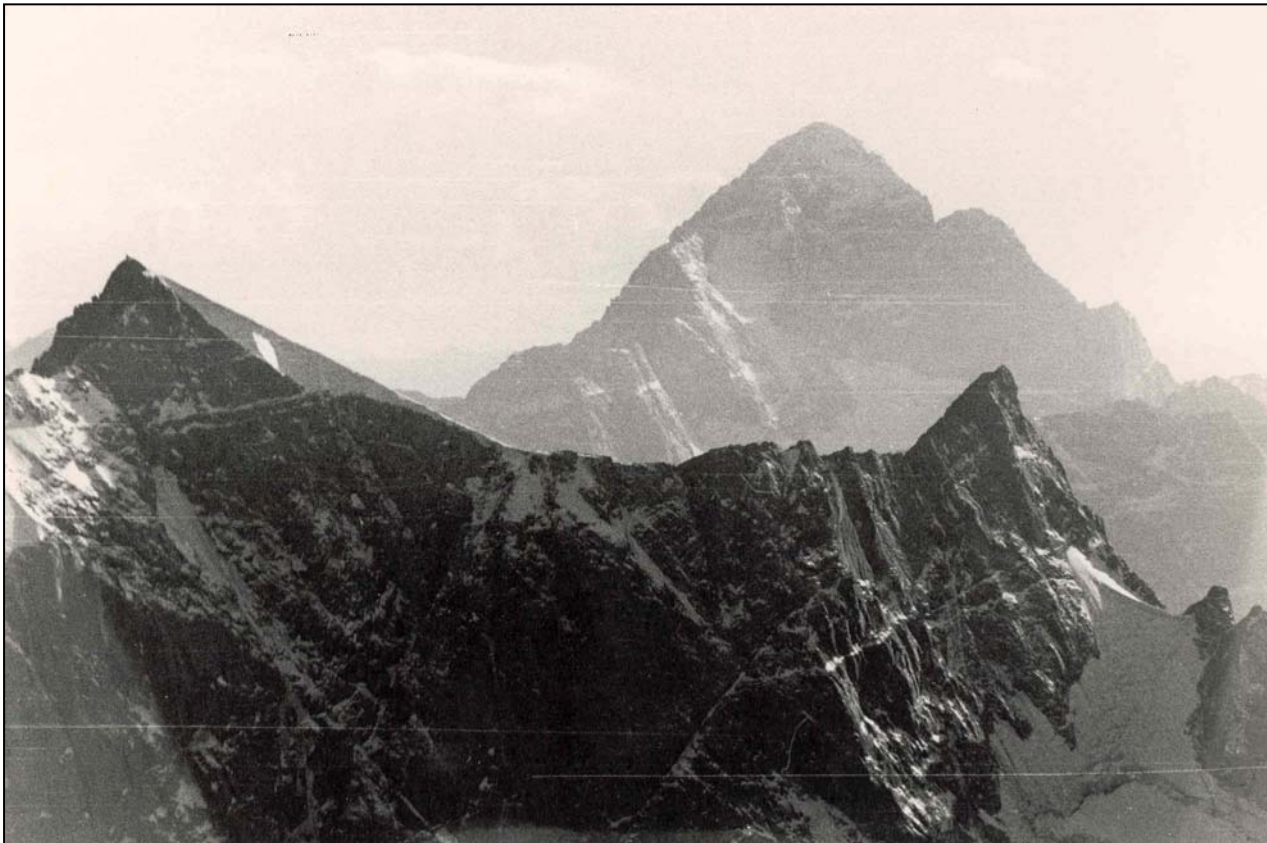
Südumrahmung des Kalodak Blick, vom Mittelgipfel zurück zum Adlerkopf



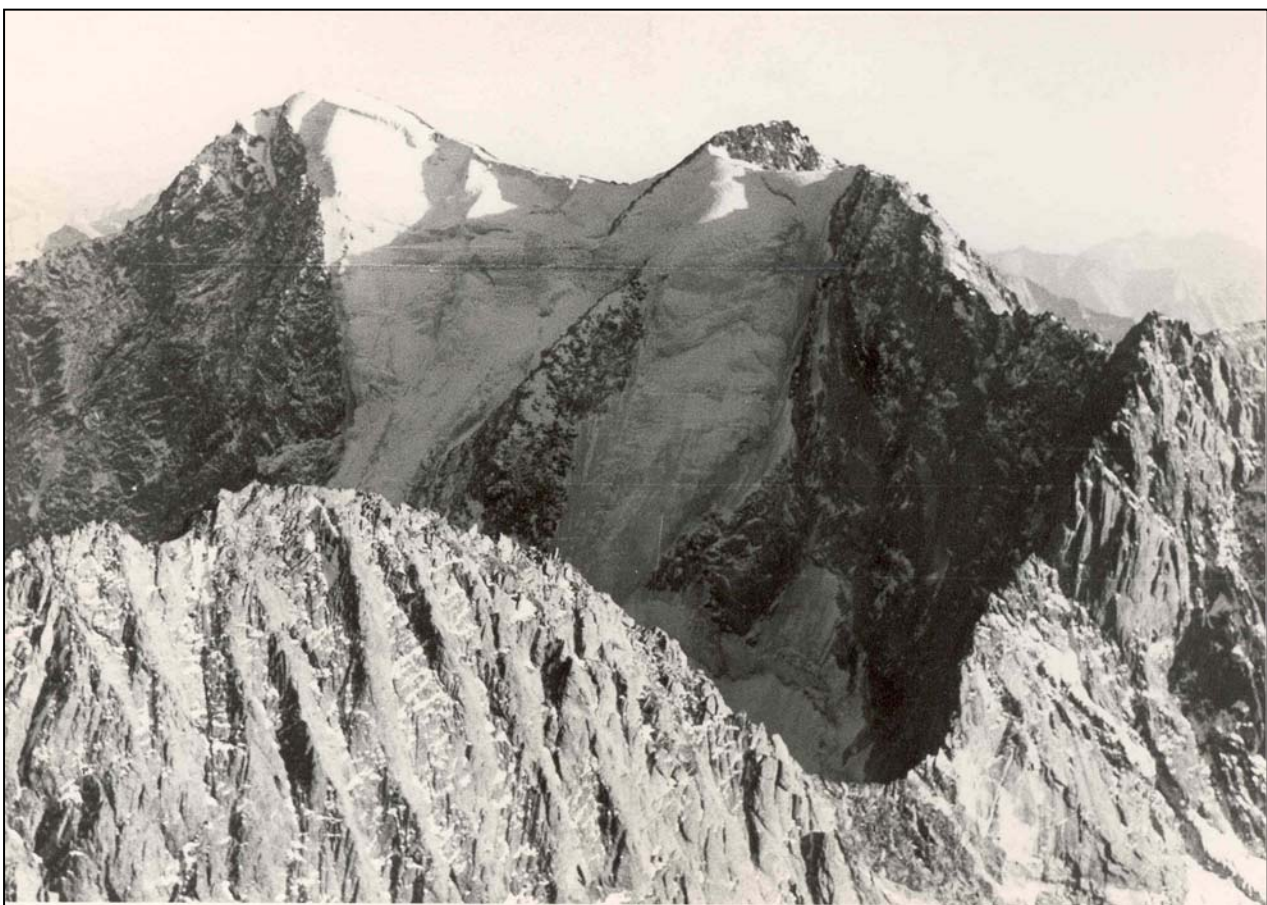
Adlerkopf



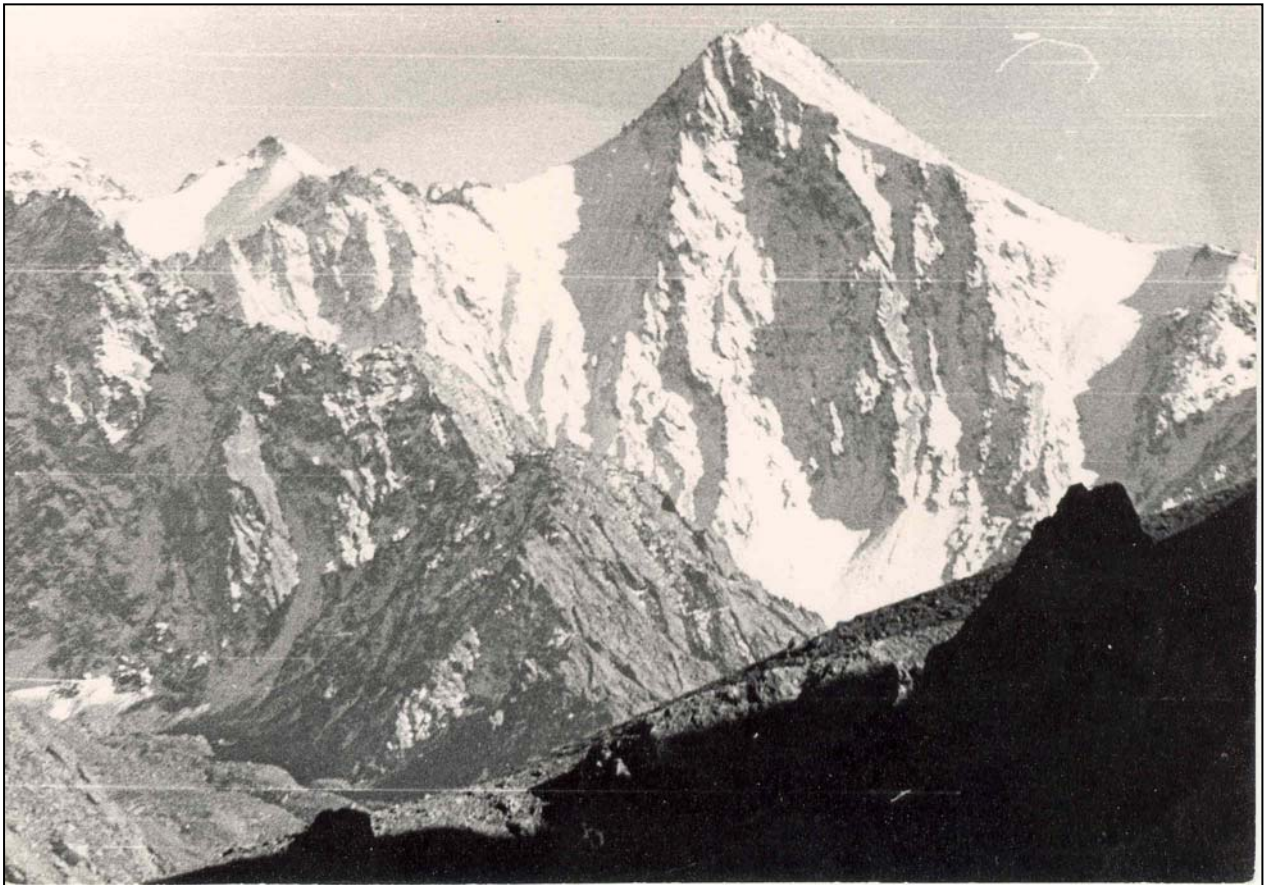
Kalodak mit Steinmandl



Mir Somir



Koh i Tschabtera Haupt- und Westgipfel



Westlicher Eckpfeiler des Katatara, von Norden gesehen



Kalodak Hauptkamm

xx. xx 1962

Eine Ehrung für den Hochries-Hüttenwirt

Dem Niederschlagsbeobachter des Deutschen Wetterdienstes auf der Hochries, Georg Seebacher, hat der Bundesminister für Verkehr für 25jährige verdienstvolle Beobachtertätigkeit die Wetterdienstplakette mit Urkunde verliehen. Die Auszeichnung wird Seebacher heute, Mittwoch, 13 Uhr, durch den Leiter des Wetteramtes München auf der Hochries überreicht werden. Die Alpenvereins-Sektion Rosenheim wird zu der Ehrung einen Vertreter auf die Hochries entsenden.

22.März 1962

Vortrag über das Mont-Blanc-Gebiet

Es waren keine „Normalhatscher“, aber auch keine übermäßig extremen Klettertouren, die der Münchner Berg- und Naturfreund Max Stöckle am Dienstagabend im „Fötzinger-Keller“ zeigte. Der Vortragsabend, zu dem sich leider nur wenige Interessenten gefunden hatten, war vom Alpenverein, Sektion Rosenheim veranstaltet worden. „Klassische Fahrten im Mont-Blanc“ lautete das Thema, dem das Gezeigte auch vollends entsprach. Farbdias von bestechender Schönheit ließen Namen wie „Aig d'Argentiere“, Aig Noire de Peuterey“ und „Aig Verte“ zu lebendigen Begriffen werden. Weite Gletscherbecken, von gewaltigen Felsmauern umarmt, riesige Eisbrüche, bizarre Felsnadeln und Gesteinstürme seltener Wucht und Rhythmik waren zu sehen. Immer wieder hatte der Sprecher seine Kamera auf das ewige, nie sich wiederholende Wechselspiel der Farben des Himmels gerichtet. Wenn der Vortragende auch mit Humor und Bergsteigerwitz seine Eindrücke wiedergab, so war doch eine gewisse Ehrfurcht vor dem Monarchen der europäischen Alpen aus seinen Worten nicht zu verkennen. Besonders beeindruckend waren die Aufnahmen von der Besteigung des Montblanc über die Brenvaflanke. Hier wurde deutlich, wie verschwindend klein der Mensch gegen die Allgewalt der Natur ist und zu welcher großen Erlebnissen er doch wiederum fähig sein kann. Dem Bericht von der Besteigung verschiedener Gipfel der Grd. Jorasses ließ der Vortragende zahlreiche Stimmungsbilder folgen, Wolkenspiele, die in Farben und Formationen nur in den Stunden höchsten Bergsteiger Glücks geschenkt werden. Mit einem kräftigen Applaus bestätigten die Zuhörer den Dank, den der Vorstand des Alpenvereins, Rechtsanwalt Manfred Rummel, in Worte kleidete.

xx. xx 1962

Wächter über Schnee, Regen und Hagel

Der Hochrieswirt wurde für 25jährige Wetterbeobachtung geehrt

Außer seinen Aufgaben als Hüttenwirt der Hochrieshütte obliegt Georg Seebacher seit dem 1. April 1937 die Betreuung der amtlichen Niederschlagsmeßstelle des Deutschen Wetterdienstes auf der Hochries. Auch heute noch versieht der jetzt 71jährige Georg Seebacher diese verantwortungsvolle Beobachtertätigkeit mit Ausdauer und Energie.

Die Hauptaufgabe Seebachers auf der Hochries ist es, regelmäßig an jedem Morgen die in den letzten 24 Stunden gefallenen Niederschlagsmengen zu messen, die Höhe der Schneedecke zu bestimmen, den Neuschneezuwachs zu ermitteln und die im Winter in fester Form (Schnee, Graupel) gefallenen Niederschläge erst zu tauen. Er zeichnet auf, wann es geregnet oder geschneit, gehagelt oder gegraupelt hat, wann Gewitter auftraten und wie sie zogen, ob es Tau, Reif, Nebel oder Sturm gab und was sonst noch vom Wetter zu berichten ist.

Als Anerkennung für die getreue und gewissenhafte Mitarbeit verlieh ihm — wie bereits kurz berichtet — jetzt der Bundesminister für Verkehr anlässlich seines 25jährigen Beobachterjubiläums, die Wetterdienstplakette mit Urkunde, die ihm vom Leiter des Wetteramtes München, Oberregierungsrat Dr. Christians, überreicht wurde. Die Bronzeplakette des Deutschen Wetterdienstes trägt die Inschrift: „In Anerkennung wertvoller Mitarbeit und besonderer Leistungen für die Meteorologie“.

In unserem Klimagebiet stellt der Niederschlag eines der veränderlichsten Wetterelemente dar, so daß eine Beobachtungsdauer von drei bis vier Jahrzehnten nötig ist, bevor fundierte Aussagen über die möglichen Schwankungen und Häufigkeiten gemacht werden können.

Aus den Ergebnissen der Tätigkeit von Georg Seebacher sei berichtet, daß der jährliche Niederschlag im Gebiet auf der Hochries im Durchschnitt eine Höhe von fast 2000 Millimeter erreicht (so hoch würde das Wasser nach einem Jahr stehen, wenn nichts abfließen, verdunsten oder versickern würde). Der regenreichste Monat ist im Mittel der August mit 240 Millimetern, der trockenste der Januar mit 100 Millimeter. Das regenreichste Einzeljahr war 1939 mit 2180 Millimeter, das trockenste 1937 mit 1177 Millimeter.

Der trockenste Monat war der Oktober 1943. Im ganzen Monat wurden nur drei Millimeter Niederschlag verzeichnet. Durchschnittlich lagern sich im Winter etwa 790 Kubikmeter Neuschnee ab. Der größte Neuschneezuwachs innerhalb von 24 Stunden wurde im Winter 1949/50 gemessen, er betrug 90 Kubikmeter.

Dieses von dem aufmerksamen Naturbeobachter gesammelte Material wird nicht in den Archiven des Wetteramtes München vergraben. Immer wieder greifen außer den Meteorologen und Klimatologen besonders die Landwirte und Forstleute, die Wasser- und Straßenbauer, die Fremdenverkehrsleute und viele andere Wissenschaftler, aber auch zahlreiche Auskunftsuchende zu den Unterlagen, die in jahrzehntelanger Mitarbeit von Hüttenwirt Georg Seebacher auf der Hochries gesammelt wurden.

Sektionsvorsitzender, Rechtsanwalt Rummel, der mit einigen Mitgliedern zu der Ehrung gekommen war, gratulierte dem Jubilar im Namen des Deutschen Alpenvereins und wünschte ihm noch viele Jahre erfolgreiche Tätigkeit als Niederschlagsbeobachter auf der Hochries.

**Georg Seebacher, Hüttenwirt der Hochrieshütte
25 Jahre Wetterbeobachter**



30. Juni 1962

Gedenkblatt für Siegfried Löw

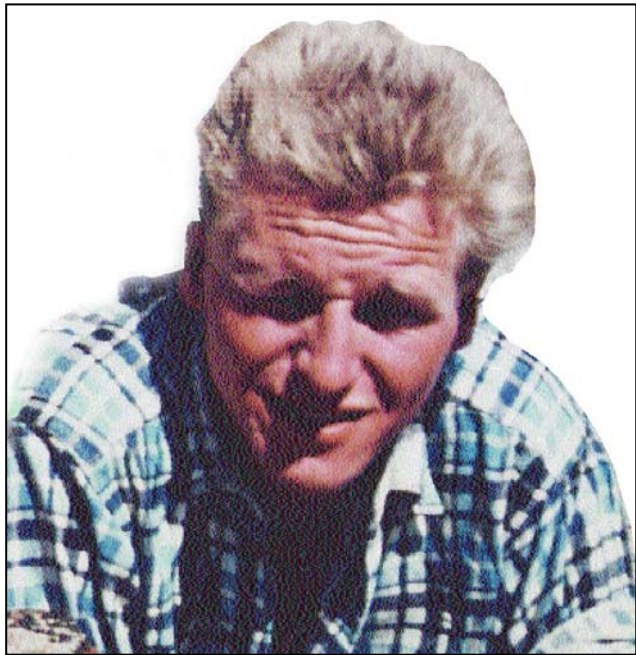
Siegfried Löw von der deutschen Diamir-Expedition 1962, die am 22. Juni den 8125 Meter hohen Nanga Parbat im Himalaja bezwungen hat, ist beim Abstieg vom Gipfel in 7500 Meter Höhe tödlich abgestürzt, wie wir gestern schon berichtet hatten. Nach einer Mitteilung, die am Donnerstag in München eintraf, ist der 28 Jahre alte Bergsteiger am Abend des 23. Juni in den Armen seines Seilgefährten Toni Kinschofer gestorben.

Die Expedition unter Führung des Münchener Arztes Dr. M. Herrligkoffer hatte den Nanga Parbat über die nordwestliche Diamir-Flanke auf der im Vorjahr erkundeten Route bezwungen. Außer Siegfried Löw hatten der 27-jährige Toni Kinschofer aus Bad Wiessee und der 22-jährige Anderl Mannhardt aus Rottach-Egern den Gipfel erreicht.

Mit Siegfried Löw hat einer der erfahrensten Hochalpinisten den Bergsteigertod gefunden. Sein Tourenbuch enthält eine Fülle von Aufzeichnungen über Besteigungen mit höchsten Schwierigkeitsgraden. Darunter zahlreiche Erstbegehungen.

Obwohl Siegfried Löw bei Salzburg gearbeitet hat, war für ihn Rothenheim die zweite Heimat gewesen. Der junge Mann hat ein hartes Schicksal hinter sich. In Dresden geboren, verlor er als Bub in der berüchtigten Bombennacht beide Eltern. Er war Vollwaise und noch nicht 14 Jahre alt, als er sich auf einer abenteuerlichen Route nach dem Krieg als Flüchtling nach Westdeutschland durchschlug. Rothenheim, immer schon eine Stadt der Alpinkisten, wurde für seinen künftigen Weg bestimmend. Er fand hier in einer Familie herzliche Aufnahme, wurde Gärtner und arbeitete in der Stadtgartnerei.

Während aber die berühmten sächsischen Bergsteiger alle bereits mit den Erfahrungen aus dem Elblandsteingebirge in die Westalpen einströmen, war Siegfried Löw, bedingt durch seine Jugend, ein Neuling in den Alpen. In Jörg Lehne fand er seinen Seilgefährten. Als Fünfzehnjährige machten beide bereits extreme Touren. Ihre Westalpenfahrten sind vielen aus der Jungmannschaft der Alpenvereins-Sektion Rothenheim in Erinnerung. Beide trafen dann zusammen mit einer anderen Zweier-Eilchenschaft mit einem Schlag in die erste Gar-



Sigi Löw
gest. 23. Juni 1962

natur der Hochalpinisten auf. Er war im Jahr 1958, als ihnen der Durchstieg durch die direkte Nordwand der Großen Zinne glückte. Diese Erstbegehung ist mittlerweile in die alpine Geschichte aufgenommen, da mit ihr die Kletterei mit extremer technischer Ausrüstung ihren ersten großen Erfolg erzielt hat. Die Kronung ihres Bergsteigerlebens fanden dann Löw und Lehne im letzten Jahr, als sie mit zur deutschen Diamir-Expedition gehörten und erstmals am Nanga Parbat waren. Lehne war lediglich an der diesjährigen Kundfahrt aus beruflichen Gründen nicht dabei.

Siegfried Löws letzte persönliche Nachricht an die Rothenheimer Sektion des AV stammt vom 1. Juni. Es ist eine Karte von einem der Expeditionslager aus. Manch einer aus dem Bergsteigerkreis wird mit Siegfried Löw einen Kameraden und Seilgefährten verlieren. Am härtesten aber trifft der Tod die junge Frau in Salzburg und die beiden Kinder. Den zwei Waisen aber nach denen jetzt schon eine harte Hand gegriffen hat, wünschen wir daß das Schicksal sie nicht so hart angreift wie es ihrem Vater, wenngleich bei alle Voraussetzungen mitbrachten, sich zu behaupten und zu beharren.

-hy



BERICHT

über das

Geschäftsjahr 1962

erstattet in der

86. ordentlichen Mitgliederversammlung

am 14. Mai 1963



Gründungstag 19. Oktober 1877

I. Allgemeines

Wie nachstehend aus den verschiedenen von den Sachwaltern der Sektion erstatteten Rechenschaftsberichten hervorgeht, liegt wiederum ein recht arbeitsreiches Jahr hinter uns.

In vier Ausschußsitzungen und einer ordentlichen Mitgliederversammlung wurden die vordringlichsten Aufgaben der Sektion behandelt, wie die Hüttenpachtregelung, Ergänzungsarbeiten am Hochrieshaus, Beseitigung verschiedener Baumängel, Inventarbeschaffung, finanzielle Angelegenheiten usw.

Aber noch harren weitere dringende Aufgaben ihrer Erledigung, zu deren Verwirklichung es der tatkräftigen Mithilfe aller Sektionsmitglieder bedarf. Zur Verbesserung der sanitären Anlagen auf dem Hochrieshaus ist die ganzjährige Wasserversorgung sicherzustellen, die nur durch die Verlegung eines elektrischen Kabels mit Einbau einer elektr. Pumpe zu ermöglichen ist. An die Stelle der alten Hütte soll eine gedeckte Aussichtsterrasse treten. Auch das Brunnsteinhaus bedarf einer Erneuerung des Außenverputzes, der Hebung des Dachstuhles zur Verbesserung der Lager, sowie des Außenanstrichs der Aussichtsveranda. Dazu gehören natürlich Mittel, die leider nicht in dem gewünschten Maße vorhanden sind. Ein Teil der hierzu erforderlichen Aufwendungen soll durch bereits beantragte Zuschüsse vom Hauptverein sowie der Stadt und des Landkreises erbeten werden. Es ergeht an alle Mitglieder und Gönner der Sektion die Bitte, durch Spenden und freiwilligen Arbeits-einsatz die geplanten Verbesserungen zu fördern und zu unterstützen. Allen aber, die bisher schon damit ihre Verbundenheit mit der Sektion bewiesen haben, sei hiermit herzlich gedankt.

In fünf Farblichtbildervorträgen, die im Winterhalbjahr jeweils im Saale des Flötzingen-Kellers abgehalten wurden, erhielten die Mitglieder von heimischen und ausländischen Bergfahrten interessante Eindrücke und wertvolle Anregungen.

Wegen des Volkstrauertages anlässlich des großen Grubenunglücks im Saargebiet mußte das für den 10. Februar 1962 geplante alpine Tanzkränzchen leider ausfallen und konnte wegen Termenschwierigkeiten auch nicht mehr nachgeholt werden.

Besonderer Beliebtheit erfreuten sich die Gemeinschaftsfahrten der Sektion, die unter Führung des Tourenwartes Heinz Heidenreich durchgeführt wurden. An 11 Fahrten beteiligten sich 242 Mitglieder. Bei der Hauptversammlung des Deutschen Alpenvereins in Bamberg bzw. beim Bayer. Sektionstag in Königsee war die Sektion durch die Ausschußmitglieder Franz Bauer, Konrad Bössl, Otto Breitsameter und Rudolf Deeg vertreten. Anlässlich der Vermählung der Tochter des Hüttenwirtes des Brunnsteinhauses, Hans Bichler, hat die Sektion Glückwünsche und ein Hochzeitsgeschenk übermittelt.

II. Mitgliederstand

Auch im abgelaufenen Jahr ist wiederum ein erfreulicher Zugang an Mitgliedern zu verzeichnen. Der Mitgliederstand betrug am 31. Dezember 1962:

| |
|------------------------------------|
| 2 Ehrenmitglieder |
| 861 A- und B-Mitglieder |
| 53 Jungmannen |
| 32 Angehörige der Jugendgruppe und |
| 13 Kinder von Mitgliedern |
| <hr/> |
| 961 insgesamt. |

III. Todesfälle

Verstorben sind die Mitglieder:

Daffner Sebastian, Schlossermeister, Rosenheim
Haupt August, Apotheker, Rosenheim
Henneck Ludwig, Amstgerichtsdirektor, Rosenheim
Kroiss Ludwig, Kaufmann, Rosenheim
Löw Siegfried, Gärtner, Salzburg (abgestürzt am Nanga-Parbat)
Dr. Mayr Karl, Medizinalrat a. D., Rosenheim
Meier Josef, Rektor a. D., Rosenheim
Prümm Bernhard, Ingenieur, Rosenheim
Rummel Hans, Finanzbeamter a. D., Rosenheim
Steigenberger Josef, Finanzbeamter a. D., Kiefersfelden, und
Walther Hans, Zollbeamter a. D., Rosenheim

Der Vorsitzende versicherte, daß man dieser Toten stets in Liebe und Verehrung gedenken werde. Die Anwesenden erhoben sich zu ihren Ehren von den Sitzen.

IV. Ehrungen

Einer großen Zahl von Jubilaren konnte für langjährige treue Mitgliedschaft das goldene und silberne Edelweiß verliehen werden:

60 Jahre gehören der Sektion bzw. dem Deutschen Alpenverein an:

Brandl Otto, Direktor i. R., Oberstdorf
Dr. Haimer Hermann, Arzt, München
Schirner Heinrich, Professor, Schauenstein/Ofr.

50 Jahre:

Adamosky Georg, Bauinspektor, Rosenheim
Steiner Ludwig, München

40 Jahre:

Frank Richard, Kaufmann, Rosenheim
Hesse Friedrich, Brannenburg
Hesse Irene, Brannenburg
Nemetschke Ferdinand, Rosenheim
Sießl Josef, Rosenheim

25 Jahre:

Burner Bernhard, Rosenheim
Gunzert Ulrich, München-Ottobrunn
Gunzert Gertr., München-Ottobrunn
Hubert Adolf, Thansau

Lachauer Epimach, Rosenheim
Linnhuber Georg, Rosenheim
Mayer Erwin, Raubling
Stöckl Franz, Rosenheim

Unter dem Beifall der Versammlung wurde den Jubilaren herzlich gratuliert und Ihnen der Dank für ihre Treue zum Deutschen Alpenverein ausgesprochen. Mögen sie noch viele gesunde und frohe Bergsteigerjahre erleben!

V. Kassenbericht

Sachwalter: Otto Breitsameter.

Es betragen am 31. 12. 62

| | |
|---------------------|--------------|
| die Gesamteinnahmen | 20 723,20 DM |
| die Gesamtausgaben | 21 502,54 DM |

einschl. des aufgewendeten Baukostenteils für das Hochrieshaus.

Der Vermögens- bzw. Schuldenstand; ohne Immobilien:

| | |
|----------------------------|--------------|
| Guthaben bei der Sparkasse | 1 185,50 DM |
| Darlehenschuld | 38 373,20 DM |

Der Voranschlag 1963 schließt in Einnahmen und Ausgaben mit 19 500 DM ab.

Die Prüfung der Kassenbücher und Belege wurde von Herrn Staatsbankoberinspektor Ludwig Ziechenaus durchgeführt. Sie wurden in Ordnung befunden. Der Rechnungsabschluß sowie der Voranschlag wurden von der Versammlung einstimmig genehmigt und dem Kassier Dank und Entlastung erteilt.

VI. Beiträge

Auf Anregung der Sektion Bielefeld hat die Hauptversammlung des Deutschen Alpenvereins am 6. 10. 62 in Bamberg beschlossen, ab 1. Januar 1964 ein Mitteilungsblatt einzuführen, das zwangsweise allen A-Mitgliedern und Mitgliedern der Jungmannschaft durch Postversand zugeht. Zur Kostendeckung ist jedoch eine Beitragserhöhung um etwa 1 DM unvermeidbar. Der Hauptausschuß bejaht grundsätzlich die Notwendigkeit der laufenden Zustellung der „Mitteilungen“ an die Mitglieder. Auf dem Wege über das Mitteilungsblatt kann den Mitgliedern vieles, was sie interessiert, frühzeitig zur Kenntnis gebracht werden: z. B. Hüttenbewirtschaftungszeiten, Vereinbarungen mit anderen Vereinen, bergsteigerische Neuigkeiten. Auch zur Werbung für Jahrbuch, Karten, Lehrschriften, passive Hütten, Naturschutz, Fahrtendienst und Ausbildungswesen etc. Aus diesem Anlaß hat die Mitgliederversammlung einstimmig dem Antrag zugestimmt:

„Die Mitgliederbeiträge werden ab 1. Januar 1964 in folgender Höhe festgesetzt:

| | |
|--------------------------------------|---------|
| Für A-Mitglieder auf | 18,- DM |
| für B-Mitglieder auf | 10,- DM |
| für C-Mitglieder auf | 6,- DM |
| für Jungmannen auf | 8,- DM |
| für Jugendliche auf | 5,- DM |
| Die einmalige Aufnahmegebühr beträgt | 2,- DM |

Damit entfällt künftig der freiwillige Bezug der Zeitschrift „Der Bergsteiger“, in welchem bisher der Deutsche Alpenverein seine offiziellen Mitteilungen an die Mitglieder veröffentlichte.

VII. Hochrieshaus

Sachwalter: Franz Bauer.

Für ein Berghaus in unseren Alpen ist das Wetter von entscheidender Bedeutung. Wenn man das vergangene Jahr wettermäßig beurteilen will, so kann man sagen, daß es sich jahreszeitlich in normalen Grenzen gehalten hat. Bis über die Mitte des Monats März gab es noch sehr viel Schnee in den Bergen; die Skifahrer kamen im Frühjahr noch reichlich auf ihre Rechnung. Normal ist es auch, daß bei uns der Frühsommer bis über die Heuernte hinaus verregnet ist; so war es auch prompt im letzten Jahr und erst in der zweiten Hälfte, im Juli, wurde es hochsommerlich und es war bis spät in den Herbst durchwegs ein gutes Wetter. Der darauffolgende Winter 1962/63 war so mächtig, daß er so schnell nicht in Vergessenheit geraten wird.

Wir haben eine Gesamtbesucherzahl von ca. 10 000 registriert. Die Gesamtübernachtungen sind mit 1 589 ermittelt worden und gegenüber dem Vorjahr um 40 Übernachtungen mehr.

In jedes Zimmer, im ganzen 10 Stück, wurde ein neuer kleiner Tisch gestellt. Die Kosten wurden aus den Hüttengebühren bestritten. In den Waschräumen sind Bodenroste aus Latten verlegt worden, die Herr Schlosser gefertigt hat. Außerdem hat dieser auch mehrere Lichtinstallationen für eine elektrische Gangbeleuchtung angebracht. Als Feuerschutz für das Hochrieshaus wurden drei neue moderne Feuerlöschgeräte aufgestellt. Ferner wurde ein 15 m langer Rohrkanal aus Tonröhren zum Ableiten der Abwasser in den Nordhang verlegt. Die Arbeiten sind von einigen Sektionsmitgliedern im freiwilligen Arbeitsdienst ausgeführt worden.

Auch heuer müssen wieder sehr dringende Arbeiten vorgenommen werden. Die Frischwasserzuleitung vom Widder, die sogenannte Steigleitung, ist auf einer Strecke von ca. 100–150 m an verschiedenen Stellen undicht, d. h. durchgerostet. Die Rohre müssen freigelegt und untersucht werden und dann kann man erst sagen, wieviel von den Rohren ersetzt werden müssen. Es ist außerdem vorgesehen, die ganze Nordseite am Hochrieshaus mit Eternitplatten zu verblenden, um Feuchtigkeitsschäden am Mauerwerk zu vermeiden. Das Material ist bereits besorgt und an Ort und Stelle. Das Landratsamt hat verschiedene Baumängel festgestellt, um deren Beseitigung der Sektionsausschuß bemüht sein wird.

Am 6. Juni hat unser Hüttenpächter Seebacher vom Bundesminister für Verkehr die Wetterdienstplakette mit Urkunde von einigen Herren des Landeswetterdienstes München auf der Hochries überreicht bekommen. Die zuverlässige Durchgabe der Wettermeldungen während 25 Jahren würdigte Dr. Christians in einer kurzen Ansprache. Von der Sektion waren die Herren Rummel, Bössl und Bauer anwesend.

Das Hochrieshaus wurde von den Pächtersleuten Seebacher ohne jede Beanstandung geführt, vor allem kann man hervorheben, daß auch die Zimmer, die Betten und die Matratzenlager sehr sauber gehalten werden. Die Sektion spricht an dieser Stelle den Wirtsleuten Seebacher und ihren Getreuen den besten Dank für die gute Wirtschaftsführung aus.

Ebenfalls bedankt sich die Sektion bei allen denen, die sich im freiwilligen Einsatz immer wieder zur Verfügung stellen, um dem Unterkunftsbetrieb auf der Hochries wieder ein Stück weiterzuhelfen.

Besuchen Sie das Hochrieshaus recht oft und bitte, tragen Sie sich zuverlässig in das Gästebuch ein, damit eine möglichst genaue Besucherzahl festgestellt werden kann.

Berg Heil!

VIII. Brunnsteinhaus

chwalter: Heini Stöckl.

Besucht wurde das Brunnsteinhaus von 5 958 Gästen, übernachtet haben 1 608. Ein durch Knöchelbruch verunglückter Skifahrer wurde von der Bergwacht Oberaudorf zu Tal gebracht.

Die nachwinterliche Instandsetzung der Wege wurde durch die hohe Schneelage sehr verzögert, konnte aber dann noch ordnungsgemäß durchgeführt werden. Eine Instandsetzung des letzten Stück Weges von Buchau bzw. Tatzelwurm zum Brunnsteinhaus wird immer zu wünschen übrig lassen, weil das Weidevieh der Almbauern diesen Weg insbesondere bei Regenwetter immer wieder stark beschädigt. Eine Hilfe bzw. Abhilfe durch die Almbauern ist nicht zu erwarten, weil wir den Weg auf deren Grund und Boden nur geduldeterweise benützen dürfen. Tafelmarkierungen wurden, soweit notwendig, erneuert. Farbmarkierungen sollen heuer erneuert werden. Im verflossenen Jahr konnte von den zur Verfügung gestellten Geldern wieder ein Zimmer mit 3 Bettstellen und Matratzen erneuert werden. Eine Haustüre ist im Oktober durch die Firma Rief kostenlos geliefert worden, konnte jedoch infolge des frühen Wintereinbruchs nicht mehr eingebaut werden. Der Firma Rief möchte ich und auch im Auftrag der Sektion herzlich dafür danken. Sonstige kleinere Reparaturen wurden durch unseren Hüttenwirt Bichler ausgeführt. Außer der Neuanschaffung von drei Betten für ein Zimmer wird dringend ein Posten neuer Schlafdecken benötigt. An Außenreparaturen ist der Einbau der Haustüre, sowie Nachputzen der westlichen Außenmauer erforderlich. Ebenso muß dringend der Außenanstrich der Glasveranda erneuert werden. Überholungsbedürftig ist ebenfalls das Dach, die Dachrinne an der Südseite, sowie ein Kamin. Alle diese Arbeiten müssen heuer erledigt werden und sind nicht mehr aufschiebbar. Leider muß ich darauf hinweisen, daß die normalen Mittel, die mir jährlich zur Verfügung stehen, für all diese dringenden Arbeiten nicht ausreichen.

Betten- und Essenspreise sind unverändert und im Vergleich mit den Preisen im Tal als sehr mäßig anzusprechen. Unsere Pächterseheleute Hans und Julie Bichler haben auch im Jahre 1962 das Haus bestmöglichst gepflegt und sauber gehalten, so daß man sich, wenn man auf den Brunnstein kommt, immer wohlfühlt und immer wieder gerne hinaufgeht. Die beiden verstehen es bestens, mit den Gästen persönlichen Kontakt aufzunehmen und ich darf ihnen an dieser Stelle für die geleistete Arbeit herzlichen Dank aussprechen. Sie werden die Leistungen der beiden Pächterseheleute erst zu würdigen wissen, wenn ich Ihnen sage, daß diesen Winter von Mitte November bis Mitte April, also fast ein halbes Jahr, laut Hüttenbuch rund 100 Personen das Brunnsteinhaus besucht haben, und daß die beiden im Hochwinter wochenlang keinen Gast hatten und alleine dort oben ausgehalten haben.

Berg Heil!

IX. Jugendgruppe und Jungmannschaft

Sachwalter: Gernot Eisenmann.

Das Bergsteigerjahr 1962 begann für die Jugendgruppe und Jungmannschaft mit einem Skikurs auf der Hochries, der rege Beteiligung und guten Erfolg zeigte. Skitouren und Skifahrten wurden in den heimatlichen Vorbergen durchgeführt, wie Hochries, Wendelstein, Geigelstein, Kampenwand, an der übrigens auch das Klettertraining den ganzen Winter hindurch fortgesetzt wurde. Andere Fahrten gingen zum Rauschberg, Jenner, zur kleinen Reib'n, zum Glungezer. Frühjahrsskihohtouren im Stubai, im Zillertal, in der Silvretta, am Ortler, im Kaiser und in den Dolomiten. An Ostern wurde von der Jungmannschaft eine Gruppenfahrt in die Ötztal veranstatet, wobei Wildspitze, Hintere Schwärze und Similaun die wichtigsten Gipfel waren. An Pfingst befand sich die Jugendgruppe mit den Kurzskiern im Wilden Kaiser. Im August führte Frl. Hilde Winter die Jugend- und Mädchengruppe in einer Wanderung vom Rosengarten bis zur Seiseralm. Rosengartenspitze, Kesselkogel und Schlern wurden bestiegen. Von einzelnen Jungmannen wurden leichte bis schwierigste Fahrten ausgeführt in den Dolomiten, im Wallis, am Mont Blanc, in den Karawanken, im Wilden Kaiser, im Wetterstein, sowie in den Zentralalpen.

Einen schweren Verlust erlitt die Sektion durch den tragischen Tod von Sigi Löw nach der Bezwingung des Nanga Parbat über die Diamirflanke. Mit Sigi Löw verlor die Jungmannschaft nicht nur einen wertvollen Menschen und Kameraden, sondern auch einen hervorragenden Alpinisten. Der Witwe des Verunglückten konnte zu Weihnachten 1962 eine namhafte Spende von Sektionsmitgliedern überwiesen werden.

Einen schönen Erfolg für die Jungmannschaft konnten Benno Sinnesbichler, Annemarie Stadler zusammen mit Herrn Werner Käsweber auf einer Kundfahrt ins Hindukuschgebirge verzeichnen. Es wurden rund 15 Fünftausender erstmals bestiegen. Besondere Bewunderung verdient, daß dieses Unternehmen nahezu ohne fremde Unterstützung durchgeführt wurde.

Rein zahlenmäßig ist die Jugendgruppe und Jungmannschaft etwas zurückgegangen, jedoch ist ein ständiger Leistungszuwachs zu beobachten. Die Jungmannschaft hatte 45, die Jugendgruppe 18 Mitglieder. Unfälle waren erfreulicherweise keine zu verzeichnen.

Da der bisherige Leiter aus beruflichen Gründen sein Amt abgeben muß, wird künftig Hr. Ernst Ziechenaus jr. die Leitung der Jungmannschaft u der Jugendgruppe übernehmen.

X. Bücherei

Sachwalter: Dr. Günther Bauer.

Einen recht originellen Bericht in Versform legte Bücherwart Dr. Bauer der Versammlung vor, der viel Beifall fand:

Worauf nun alles hofft und harrt,
Ist der Bericht vom Bücherwart.
An Neuem ist nicht viel zu melden;
er sitzt noch immer in derselben
Rumpelkammer gleich da drüben
am 1. und 3. Mittwoch von halb bis sieben.

Der Besuch konnte sich sehen lassen;
es freute mich, daß alle Altersklassen
gleichmäßig stark vertreten waren –
genauso, wie in früheren Jahren.

Ebenso alt wie die Kammer, in der ich hause,
– fast wie in einer Bettelmönchsklause –
bei zerbrochenem Fenster und bröckelnder Wand,
ist auch – mit Ausnahmen – der Bücherbestand.
Es fehlt halt am „Flins“, wie auch anderswo,
Aber so ganz schön langsam kriag'n ma des scho'.

Es ist auch noch ein ganzer Haufen
von schönen Büchern billig zu verkaufen.
Kommen Sie morgen, suchen Sie sich eins aus
und lesen Sie's gemütlich zu Haus.
Das bringt Ihnen Genuß und uns bringt's Geld,
so ist jedem gedient mit dem, was er erhält.
Wir werden reich und Sie werden schlauer.

Also bis morgen – Berg Heil! – Ihr Dr. Bauer.

Bei den zu verkaufenden Büchern handelt es sich um gut erhaltene Jahrbücher mit Alpenvereinskarten aus früheren Jahren, die für 2,- DM je Buch abgegeben werden. Aus dem Erlös dieser Bücher werden wiederum neue Tourenbücher und -Karten beschafft. Interessenten wollen sich beim Bücherwart melden.

XI. Geräteverwaltung

Sachwalter: Thomas Kraft.

Der Gerätebestand der Sektion wurde durch die Schenkung eines neuen Eispickels, Marke Aschenbrenner, von Herrn Prokurist Steiner wertvoll bereichert, wofür herzlich gedankt wird. Vielleicht hat noch manches Mitglied nicht mehr benötigte, gut erhaltene Bergausrüstungsstücke unbenützt Hause liegen? Unsere Jugend wäre dankbar hierfür!

XII. Gemeinschaftsfahrten

Berichterstatter: Heinz Heidenreich.

Das Jahr 1962 zählt hinsichtlich der Sektionsfahrten zu den bisher erfolgreichsten, nicht in Bezug auf das Wetter, sondern auf die Anzahl der unternommenen Fahrten. Zu 5 Wintertouren mit einer durchschnittlichen Beteiligung von 18 Personen kamen 6 Sommerfahrten mit durchschnittlich 25,5 Teilnehmern. Im einzelnen waren es folgende Fahrten (in Klammern die Teilnehmerzahl)

- 14.1. Wildseeloder, 2117 m (13). Trotz des etwas zweifelhaften, teils bruchharschigen Schnees, hat dieser schöne, einsame Aussichtsberg Aussichtsberg über dem Fieberbrunner Liftbetrieb einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen.

4. 2. Kleine Reib'n (28). Bei schlechter Sicht, Schneesturm und knietiefem, aber lockerem Neuschnee hatten wir doch noch eine sehr schöne Abfahrt. Einer unserer Tiefschneespezialisten blieb allerdings einmal bis zum Hals in einem Windgangl stecken.
- 17./19. 3. Großvenediger 3 674 m (19). Diese Josefi-Fahrt hatte es in sich: Erschwerte Anfahrt durch Neuschnee bis ins Tal; langer Anmarsch; eine Materialbahn bis zur Kürsinger Hütte, die vor unseren Augen leer entschwebte; Einbruch der Dunkelheit mit Wegsuche bei Nebel und etwa -20 Grad. Leider zogen sich einige Teilnehmer leichtere Erfrierungen zu. Trotzdem konnten wir am 18. bei klarem Himmel, aber sehr kaltem Wind (-24°) den Venediger und am 19. den Keeskogel besteigen.
- 7./8. 4. Öztaler Wildspitze 3 772 m (14). Die Anfahrt erfolgte bei Regen durch das Pitztal nach Mantarfen, der Aufstieg zum Taschachhaus bei aufklarendem Wetter. Der Sonntag bescherte uns einen wolkenlosen Himmel mit Föhnsturm. Über den wildzerrissenen Taschachferner ging es zur Wildspitze, die Abfahrt erfolgte über das Mittelbergjoch nach Mittelberg.
- 12./13. 5. Dresdner Hütte (15). Geplant war der Wilde Freiger. Da aber die Sulzenauhütte geschlossen und der Zugang außerdem lawinengefährdet war, schwenkten wir zur Dresdner Hütte um. Etwa eine halbe Stunde unter dem Zuckerhütl mußten wir in immer stärker werdendem Schneesturm umkehren.
17. 6. Wildseeloder (29). Diesmal ohne Ski. Als Frühsommer-Eingehtour ist der Berg sehr zu empfehlen, vor allem während der Enzianblüte. Autofahrer können sich den Anstieg durch die Fahrt zur bewirtschafteten Lärchenfilzhochalm abkürzen.
- 7./8. 7. Zittauerhütte (22). Vorgesehen war zum zweitenmal die Reichenspitze, an der wir vor einem Jahr schon einmal abgeblitzt waren. Leider mußten wir auch diesmal bei Graupelschauern und aufziehendem Gewitter kurz vor der Scharte zwischen Gabler und Reichenspitze umkehren. Die drei Unentwegten, die wenigstens den Gabler mitnahmen, mußten mit gestäubten Haaren und singenden Reißverschlässen fluchtartig den Gipfel verlassen. In diesem Jahr haben wir hoffentlich im September mehr Glück.
- 28./29. 7. Leoganger Steinberge (21). Hier ist schnell berichtet: Aufstieg Leogang zur Passauerhütte bei Regen und Nebel, feuchtfröhlicher Hüttenabend, am Sonntag durch das Melkerloch zum Birnhorn (2 634 m) bei Nebel, Abstieg nach Diesbach.
- 25./26. 8. Habicht, 3 277 m (23). Auch diese Fahrt zeichnete sich durch eine nebelverhangene Gipfelsicht aus.
- 22./23. 9. Reiteralpe (30). Bestiegen wurde Gr. Weitschartenkopf und Gr. Häuselhorn (2 295 m) bei teils winterlichen Verhältnissen. Der Abstieg erfolgte in zwei Gruppen: Über den Böslsteig zum Hintersee (dieser Weg ist entgegen den Angaben im Zellerführer neu markiert und hergerichtet) bzw. nach Schwarzbachwacht.
14. 10. Kaiserklamm (28). Diese beschauliche, wenn auch nicht gerade kurze Wanderung vom Spitzingsee ins Inntal bildete wohl den gelungenen Ausklang des Tourenprogramms 1962.

Im kommenden Sommer sind folgende Fahrten geplant:

9. Juni: Spitzingsee – Rotwand – Ruchenköpfe – Geitau.

6./7. Juli: Lamsenhütte – Lamsenspitze – Hochnissl – Schwaz.

17./18. August: Gschnitzer Tribulaun.

7./8. September: Reichenspitze.

28./29. September: Stahlhaus – Hohes Brett – Hoher Göll.

Zeitliche Verschiebungen können eintreten. Die Termine werden jeweils im Schaukasten der Sektion und in der Presse unter „Termine, Veranstaltungen“ bekanntgegeben.

Schließlich darf ich unserer Geschäftsstelle danken, die durch ihre Arbeit und Unterstützung wesentlich zum Gelingen der Fahrten beigetragen hat. An die Jungmannschaft ergeht schließlich die Bitte, sich lebhafter an den Fahrten zu beteiligen, bzw. die Fahrtmöglichkeiten in die verschiedenen Gebiete zu eigenen Touren auszunützen.

XIII. Geschäftsstelle.

Die Geschäftsstelle der Sektion befindet sich im Sporthaus Klepper, Max-Josefs-Platz Nr. 22. Dort können Beitrittserklärungen und Beitragsmarken abgeholt und Zahlungen geleistet werden.

Die Geschäftsstelle erteilt auch Auskünfte über geplante Touren und Gemeinschaftsfahrten, sowie über Unfall- und Reisegepäckversicherung.

Alle Mitglieder, die in letzter Zeit ihre Wohnung bzw. ihren Wohnsitz geändert haben, werden dringend gebeten, ihre neue Adresse der Geschäftsstelle bekannt zu geben, um auch ihnen immer rechtzeitig die Mitteilungen der Sektion zuleiten zu können.

Rosenheim, im Juni 1963.

Berg Heil!
Der Ausschuß!